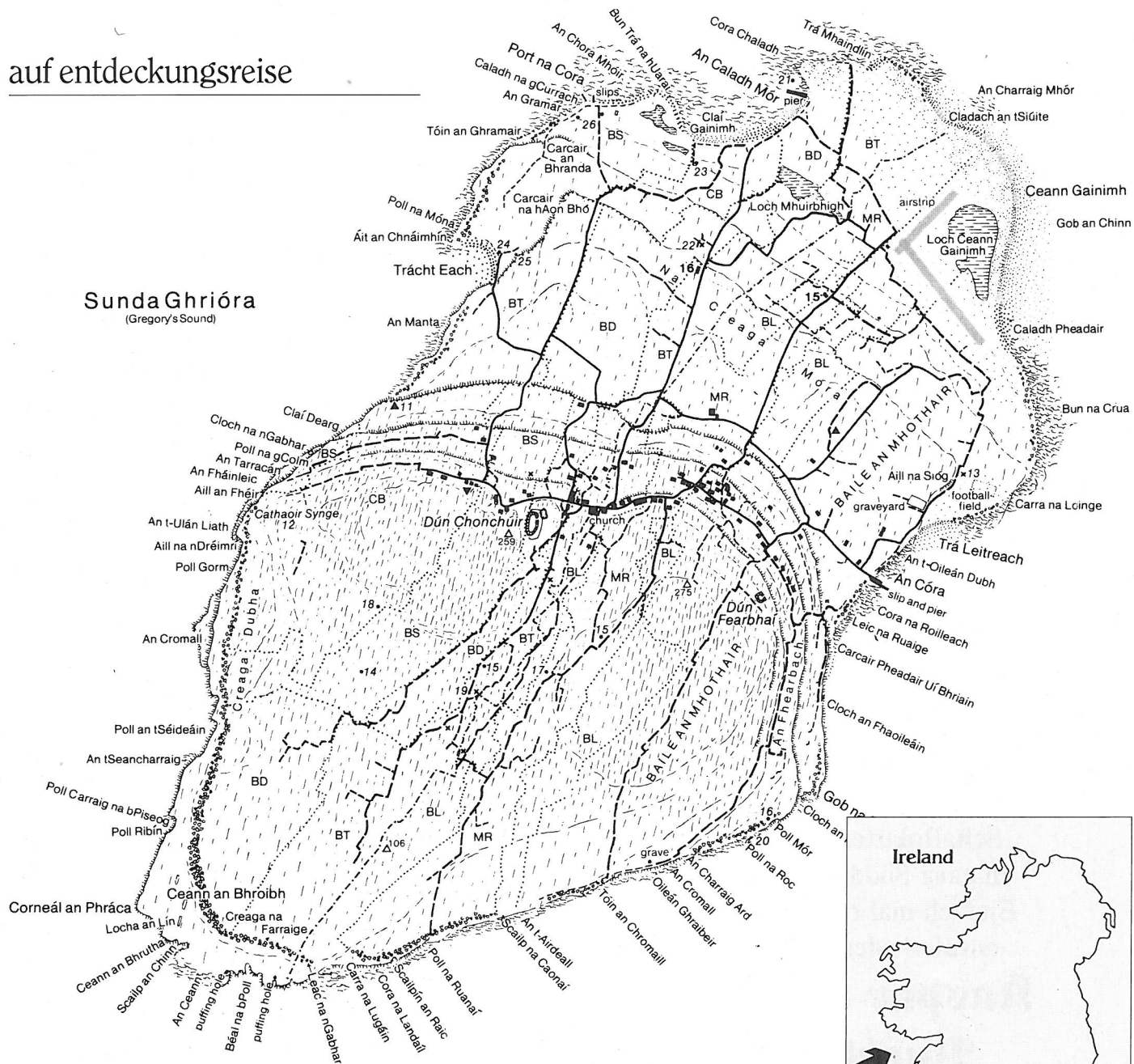


Sunda Ghrióra

(Gregory's Sound)



INISHMAAN INIS MEÁIN

Ausschnitt der Karte Oileán Arann/The Aran Islands:
a map and guide von Tim Robinson

Inis Meáin (Inishmaan)

Tim Robinson, *Stones of Aran – Labyrinth*. – Dublin: The Lilliput Press 1995. 495 S., geb., IR£ 20

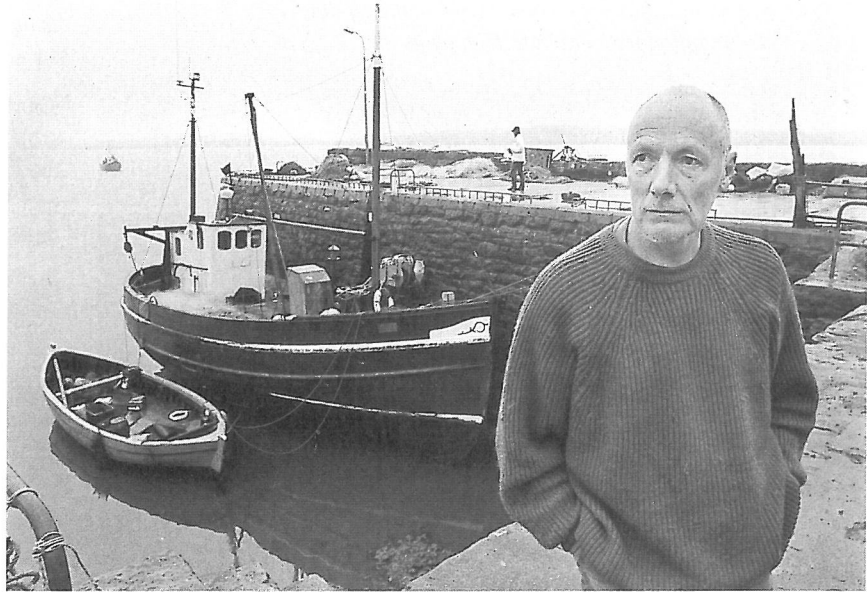
Bereits 1986 war Robinsons Buch *Stones of Aran – Pilgrimage* erschienen, in dem er quasi Stein für Stein der Küste von Arainn (Inis Mór), der größten der drei vor der Westküste gelegenen Aran-Inseln untersuchte. Im zweiten Band widmet sich Robinson jetzt dem Inselinneren, und er läßt kaum ein Detail aus, ob es nun um die endlos wirkenden Steinmauern der Insel geht – 928 Meilen lang sind sie laut Robinsonschen Berechnungen – und wie man an den Mauern die Durchgänge zur jeweils benachbarten Landparzelle erkennt oder um ein kleines Farngewächs (englisch: maiden-hair, deutsch: Venushaar, irisch: dúchosach, botanisch: *Adiantum capillus-veneris*), »das die Aranpflanze par excellence ist«. Ob Geschichte, Vorgeschichte, Mythologie, Archäologie, Geologie, Botanik, Soziologie, Folklore, Literatur – der Enzyklopädist Robinson läßt nichts aus. Robinson wurde einst von Robert Flahertys Film *Man of Aran* inspiriert, die Insel zu besuchen.

Fast zwanzig Jahre hat er sich deren Erkundung und Studium gewidmet. Und kaum einem so kleinen Flecken der Erde dürfte eine solch liebevolle Arbeit gewidmet sein. Robinsons Aran-Studien sind aber auch dann noch ein Lesegenuß, wenn man sich überhaupt nicht für Airann interessiert. Fragt sich bloß, ob es je eine deutsche Ausgabe geben wird.

Die englischsprachige Presse feierte Robinsons Werk als »mappa mundi, obwohl (oder gerade weil?) die Welt, die diese Karte zeichnet, sehr klein ist« (*New Scientist*). »Er versteht es, topographische Namenskunde, Archäologie, Geomorphologie und Hagiographie zu verbinden mit der Darstellung des Paarungsverhaltens der Libelle, der Geschichte eines Pferdes namens »General«, Proustschen Erinnerungen an seine Aran-Zeit in einem cottage, den gälischen Gedichten von Máirtín Ó Direáin und schier endlosen Heilmitteln, unwahrscheinlichen Geschichten, überlieferten Erzählungen und Brauchtümern« (*The Spectator*). »Dabei bleibt Robinson aber immer entschiedener Säkularist und großer Humanist« (*Times Literary Supplement*). Seine »Wahrnehmung der Frauen und Männer von Aran ist exakt, aber es liegt die Welt der Sympathie zwi-

schen ihr und den Beschreibungen weniger gewissenhafter Abenteurer und Anthropologen« (*Irish Times*). »Dazu noch ein Engagement, nein, eine Besessenheit, die ihm keine Ruhe läßt, bevor er auch unter den letzten Stein auf den Arans geguckt hat« (NEW). Und doch hat Tim Robinson, 1972 als studierter Mathematiker nach Irland gekommener Engländer, sich und seinen Lesern den staunenden Blick und die Sensibilität eines Fremden bewahrt. Sein Anliegen: »Was für ein Wunder sind doch die Aran-Inseln – und was kann man tun, um es zu bewahren?«

Jürgen Schneider / Christian Sprenger



Tim Robinson (Foto: Joe Shaughnessy)

P.S.: Tim Robinsons unübertroffene Landkarte (der Begriff ist eine Untertreibung!) *Oileáin Arann – The Aran Islands* im Selbstverlag (folding landscapes) ist nicht nur nach wie vor im gut sortierten irischen (und sehr gut sortierten deutschen) Buchhandel erhältlich, sondern wird noch in diesem Jahr durch ein Begleitbüchlein, ein Kompendium, ergänzt werden.

Lelia Doolan

Fáilte roimh thorann do chos nĩ amháin tú fhéin!

Der Klang deines Schrittes ist ebenso willkommen wie du selbst!

In Erinnerung an Nora

Durchs Gitterwerk der Steinmauern dringt Licht und wirft einen spärlichen Schatten. Jeder Schritt hallt wider. Der Boden antwortet in einsilbigem Gespräch. Nichts drängt dazwischen, doch unter deinen Füßen spürst du den Herzschlag der Erde. Der Schatten, eine verschleierte Form, ringt im Labyrinth. Langsam hebt er sich zum Tageslicht.

O Gott, segne jeden Schritt, den ich tue,
Segne den Boden unter meinen Füßen.

*A dhia, beannaigh an chéim a bhfuil mé ag dul
Beannaigh dom a chré áta fé'm chois.*



»Durchs Gitterwerk der Steinmauern...« (Foto: Anne Korff)

Über dem ungeheuren Acker des Meeres faßt ein Netzwerk aus Mauern den bescheidenen Wohlstand der Insel ein. Genügsam näht es einen menschlichen Saum auf den einschneidenden Halfter. Tier und Mensch und allgegenwärtiger Vogelgesang finden ihren Weg unter den unvergänglichen Elementen. Bruchstücke dieses urzeitlichen Zwiegesprächs leben fort an einem verfallenen Tempel oder Schrein, am süßen Wasser eines heiligen Brunnens, mit der dringenden Bitte um gütige Fürsprache:

Gott segne dich, Cindearg, strahlender Liebling!
Mögen mich die Engel und Heiligen segnen.
Ich komme zu dir, meine Geschichte zu erzählen.
Dir klage ich mein Leid, dich bitte ich um Trost,
Daß du mir hilfst zur Ehre Gottes. Amen.

*Go mbeannat Dia dhuit, a Chinndeirge, geal gléigeal!
Go mbeannat mé fhéin na naoimh is na n-aingeal
Is chutgsa a thagaim ag insint mo scéil dhuit
Is ag déanamh go ghearáin leat ag iarraidh do chúnamh
Le go gcabhrófaí liom in onóir Dé. Amen*

»Giortann beirt bóthar«, sagt Nora. Zwei verkürzen den Weg. Sie schleppt einen Sack Futter zu den fernen Tieren und beugt bergauf die Knie. In ihrer Person verquicken sich aufs müheloseste Diesseits und Jenseits, Glaubensbekenntnis und »Seifenoper«. Zum altehrwürdigen Inselleben gehört auch schon die Gegenwart: also Fischerboot



Nora in ihrem Haus. Ihre Geschichten und Notizen wurden von den Schulkindern auf Inis Meáin in den dreißiger Jahren für die Irische Folklore-Kommission gesammelt. Nora begrüßte mich bei unserem ersten Treffen mit dem Gruß, der den Titel dieses Beitrags bildet (Foto: Lelia Doolan)



Viele Brunnen werden heute nicht mehr von Pilgern aufgesucht wie dieser bei Teampall Chiaráin. Und doch dauert der Eindruck von Größe und Stille fort (Foto: Anne Korff)

und Flugplatz, Sterne und elektrisches Licht, Steinfort und Fabrik oder Bungalow, Geschichtenerzählen und Slang, Zentralheizung und Telefon, Stationen des Kreuzwegs und Kreditgenossenschaft, Arbeit und Vergnügen, plötzliche Todesfälle und Besucherströme. Die Schultertücher und roten Röcke (bei verheirateten Frauen mit schwarzem Samt gesäumt), Tweed und Pampooties haben in den wenigen bunten Tüchern und Wollpullovern, die sich dem Auge des Fremden darbieten, überdauert.

Nora trägt die lose Steinmauer ab, klettert hinüber und läuft über die Klippe, wobei sie eine Begrüßung summt. Später tragen wir im österlichen Sonnenlicht Eimer zu einem bereitstehenden Trog. Unter dessen brandet in seinen unterirdischen Hallen das Meer. Das Vieh kaut gemächlich.

Der Motor der Arbeit treibt die Tage voran – tragen, graben, säen, fischen, ernten, herstellen und ausbessern, bei jedem Wetter herumstiefeln, spielen, beten:

O treues Herz, süßes Herz Jesu,
Wir preisen dich!
Mit der Kraft unseres Geistes,
Mit der Freude unseres Herzens
Früh schon zur Arbeit,
Spät erst zur Ruhe.
O süßes Herz Jesu,
Verlasse uns nie!

*O Chroí mhilis dhilis
Molaimid thú!
Le láidreacht ár n-intinn
Le haoibneas ár gcroí
Go moch ag an só
A Chroí dhilis mhilis
Ná scar linn go deo.*

Steinerne Sonnenuhr bei Ciaráns Kirche, wo man der Tradition nach Heilung finden kann, wenn man einen Seidenschal durch das kreisrunde »Auge« zieht

Ein Gang mit Nora verläuft nicht etwa geradlinig. Nein, er ist eine Wallfahrt der Erkundungen, Belehrungen, Erklärungen. »Ach, in meiner Jugend war ich *aerach!*« Unbeschwert, fröhlich, leichtsinnig, ausgelassen. Die Jungen, ich zweifle nicht daran, umlagerten den Schulhof, gefesselt, gebannt. Ihr Vater war ein gebildeter Mann, der, wie alle Alten auf den Inseln, überliefertes Wissen an seine Kinder weitergab, die es in der Schule in ihre Hefte schrieben. »Heute sind sie alle vergessen.« Sie schüttelt den Kopf, weist auf die Pflanzen am Wegrand und benennt ihre Heilkräfte:

- *Copóg rua* (Ampfer) gegen Frostbeulen oder Brennesseln. Dieselben Brennesseln sind gesundheitsförderlich, wenn jung gegessen oder aufgekocht, in Flaschen abgefüllt und aufgetragen, um Gelenkentzündungen zu lindern.
- Der Ruß eines Torffeuers in heißer Milch oder eine in saurer Milch gekochte Zwiebel sind gut gegen Erkältung.
- *Carageen* (Irischer Knorpeltang) gegen Husten oder Atembeschwerden.
- Gemeiner Kerbel für die Nieren.
- Moos oder Spinnweben (wie muffig auch immer) zum Stillen von Blutungen.
- *Meacan an leonadh* (vermutlich Echter Alant oder Schwarzwurzwur) wird zerstampft und bei Verstauchungen und Knochenbrüchen aufgetragen.





Heiliger Brunnen bei der Kirche von Ceathrar Aláinn (der Vier Schönen)
(Foto: Anne Korff)



Der Brunnen des Heiligen St. Colman Mac Duach, Inis Mór
(Foto: Anne Korff)

- *Póirín seangán* (Steinkraut), vermischt mit ungesalzener Butter, ergibt eine grüne Salbe zum besseren Verheilen von Schnittwunden.
- Der Saft von *Buachaill tí* (Hauswurz), aufgeträufelt, lindert Augenschmerzen.
- *Bainne bó bleachtáin* (Schlüsselblume) oder die Milch von Löwenzahn beseitigt Warzen.
- Roh verzehrter Knoblauch reinigt das Blut und ist wirksam gegen Halsschmerzen.

Die Aufzählung belebt ihre Erinnerungen. »Aber heute«, sagt sie lächelnd, »geht man zur Krankenschwester und lässt sich Antibiotika und Spritzen gegen Grippe geben.« Das irische Wort für »Blume« ist *bláth*, doch verwendet Nora ein anderes Wort, das auf den kleineren Inseln noch benutzt wird – *pabhsae* oder *pósae*, eigentlich ein »Sträußchen«. Die Schreibhefte der Schüler von vor beinahe sechzig Jahren waren vollgeschrieben mit Geschichten und Berichten: Flurnamen, Kartoffel, Spiele, Aberglauben, besondere Tage, Trachten, heilige Brunnen, Mahlzeiten und das Fest der Heiligen Brigid.

Nora hält inne. Dann erzählt sie die Geschichte von St. Brigid, deren Festtag auf den 1. Februar fällt: »Maria und Brigid gingen zusammen aus der Stadt, und Brigid ging voraus, um die Jungfrau zu beschützen und zu verstecken. Da sagte Maria: »Ich kann dir keine Hilfe zukommen lassen, dafür sollst du aber den Tag vor meinem eigenen Festtag bekommen.« Seitdem ist der 1. Februar St. Brigid's Day, und der 2. Februar ist das Fest Mariä Lichtmeß.« Die Göttin der Erde

und die Himmelskönigin stehen an der Schwelle zur Jahreszeit der Fruchtbarkeit und des Wachstums:

Brid, wenn ich schlafen geh,
Brid, wenn ich früh aufsteh,
Brid zu meiner Seite!

Maria, die mir hilft:

Aus Wasser, in dem ich ertrinke,
Aus Feuer, in dem ich verbrenne,
Aus Nacht, die mich quält,
Aus den Mühen des Jahres,
Von heute abend bis über's Jahr
Und diesen Abend heute.

Brid ag luí dhom
Brid ag éirí liom
Brid gach taobh dhíom
Muire do mo chumhdach
Ar uisce do mo bhá
Ar thine do mo dhó
Ar urchóid na hoíche
Ar anachain na bliana
Ó anocht go bliain ó anocht
Agus anocht fhéin.

Am St. Brigid's Day war es bei schönem Wetter Brauch, Strand- und Napfschnecken zu sammeln und jeder Familie frischen Fisch ins Haus zu bringen, damit es im kommenden Jahr reichlich Fisch und eine gute Ernte auf der Insel gebe. Die Ernährungsweise hat sich etwas gewandelt: Heute gibt es neben der allgegenwärtigen Kartoffel Mehl für Brot, Kuchen und Kekse und mehr Fleisch – und Tee. In Noras gastfreundlicher Küche gibt es ihn zu trinken. Und weitere Veränderungen: Neben dem Zeitvertreib von früher – Fangen, Bindekuh und im Herbst Schleh- und Brombeerenpflücken – spielen die Kinder heute Star Trek und Computerspiele.

»Ich bin eine furchtbare Glücksspielerin«, verkündet Nora und bleibt mitten auf dem Weg stehen, um ihre Worte wirken zu lassen.



Columcille's berühmtes Steinboot, an Land gespült bei Cill Éine (Foto: Lelia Doolan)

Zweimal in der Woche nimmt sie die Karten zur Hand, und sie genießt das Hin und Her und die Zerstreuung. Wir laufen weiter, ich mit meinem stockenden Irisch, Nora gewandt und nachdenklich: »Faigheann cois ar siúil rud éigint ach ní fhaigheann cois ar cónaí tada: Wer hinausgeht, der kriegt was, wer hocken bleibt, kriegt nichts. – Haben Sie das schon einmal gehört?«

Wir sind auf dem Weg zum Tobar Isleamáin, benannt nach dem Heiligen, der vorbeisegelte und auf der Suche nach Wasser hier landete. Am Ufer fand er einen Brunnen, da hinterließ er die Abdrücke seiner Hände und Knie.

Ich habe auch die anderen heiligen Brunnen der Inseln gesehen. Der Friars' Well bei Cill Éinne auf Arainn (Inis Mór) ist nicht weit von Ellen Towers (Nell an Túirs) Haus. Sie war Handauflegerin und eine »weise Frau«, die bei der Volkszählung von 1821 als *bean feasa*, als Frau mit Zauberwissen, geführt wurde. Bei Mainistir gibt es Ciarán's Well, der inzwischen versiegt ist. Doch wer geheilt werden will, braucht nur einen Seidenschal durch die kreisrunde Öffnung in der steinernen Sonnenuhr dort gleiten zu lassen.

St. Sourney's Bowl in der Nähe ist im Dickicht um ihre kleine Einsiedelei verborgen. Später hatte die Heilige eine Armenherberge für Pilger und einen Brunnen bei Drumacoo an der alten Straße zum Burren. Die Brunnen der Vier Schönen – An Ceathrar Aláinn –, die die Sehkraft wiederherstellen, liegen oberhalb von Corróich; dort, bei Eoghanacht, stehen auch die Sieben Kirchen mit ihrem Brunnen. Colman Mac Duach's Well bei Cill Mhuirbhígh verliert sich zwischen den



Tobar na mBróg, der Schuhbrunnen, am Pfad östlich oberhalb von Tobar Éinne auf Inis Oírr. Der Name des Brunnens, so eine Einheimische, stamme von der Form des Brunnens, der einem Schuh ähnele – »zumindest ist die Erklärung so gut wie jede andere auch«, sagte sie (Foto: Lelia Doolan)

OLD SONGS NEW SONGS

Folk & Roots **CD** Laden & Versand

VERNÜNFTIGE PREISE

zu 95% zwischen DM 29.- und 32.- (rabattfähig)

TOP - AKTUELL

durch Direktimport

KURZE LIEFERZEIT

Auslieferung in der Regel 1-2 Tage nach Bestelleingang

Wir haben die im irland journal vorgestellten CDs und über 5.000 andere Titel (ca. 2.000 aus Irland, Schottland & der Bretagne). Bestellen Sie direkt, oder fordern Sie unsere kostenlosen Listen an!

Anruf genügt.

OLD SONGS NEW SONGS

Bochumer Str. 164 - 44866 Bochum

Tel. 02327 / 88248 - Fax. 02327 / 13818

kleinen Bäumen fast. Auch Colman wollte zum Burren segeln; am Adlerfelsen auf der Straße der Teller begegnete er Guaire, seinem Blutverwandten – wieder eine bekannte Sage. Und hinter dem Flugplatz habe ich Colmcilles Steinboot gesehen; die Vorstellung, daß der Mensch durch die Lüfte fliegen kann, wäre den Leuten damals ebenso phantastisch und an den Haaren herbeigezogen vorgekommen wie uns Heutigen die Vorstellung eines seetüchtigen Steinboots. Aber so sind Legenden nun einmal...

Auf Inis Oírr befindet sich Enda's Well, Tobar Éinne, wo der Anblick eines Aals Heilung verheißt. Dahinter Tobar na mBróg, der Brunnen der Schuhe; oberhalb von Baile an Lurgáin (fern ihrer Heimat Cork) der Brunnen der hl. Gobnait, der bei Augenleiden hilft; der Brunnen des Gleann und Tobar na Líne beim President's Tree. Und in der Katakombe von Teampall Chaomháin gibt es vor dem Tag des Schutzheiligen der Insel eine Nachtwache. Es heißt, junge Frauen unternahmen die Nachtwache, um einen Mann zu finden, doch ein Witzbold erklärte, nachts kämen die Burschen, um sich zu amüsieren! Ein Mann erzählte mir, daß die Fischer, damit ihre Leinen nicht davongespült werden, kleine Säckchen mit Sand aus der Umgebung des Kirchleins füllen und mitnehmen.

Cinnearg, die Rothaarige, soll eine Tochter des Königs von Leinster gewesen sein. Ihr Brunnen liegt neben dem Grab der Sieben



Die bescheidene Schönheit eines rundgeschliffenen Steins paßt genau in den kleinen bullaun (Schalenstein) oberhalb von Tobar Éinne, als ob er ihn dekorieren sollte (Foto: Anne Korff)

Königssöhne auf Inis Meáin. Es herrscht der Brauch, ihn siebenmal im Uhrzeigersinn zu umkreisen. Der kleine Brunnen der Sieben Bäche in Creagha Dubha soll bei Augenleiden helfen. Dagegen ist die Heilkraft von Ceannanach's Well am Friedhof nicht mehr bekannt. Der *turas* dorthin ist eine Pilgerfahrt zu fernen Göttern.

»Ist das die Stelle?« fragt Nora, als wir uns dem Brunnen nähern, den durstige Tiere aufgesucht haben. Wir spähen in Isleamáin's Well und suchen nach den Abdrücken von Hand und Knie. Dann sprechen wir unsere Gebete und essen eine Kleinigkeit.

Als wir unsere Wanderung entlang der Meeresküste fortsetzen, deutet Nora auf Findlinge, die vor den gewaltigen Brandungswellen aufgereiht sind. Sie bleibt stehen, um die Aussicht über die Bucht von Galway zu bewundern, dann fragt sie: »Wo sind die Toten? Man sagt, sie seien in der Nähe, um uns beizustehen.« Sie trauert noch immer um ihren Mann, seine Gesellschaft, seine Güte. Eine Frau aus Connemara, die ich einmal traf, sagte zu einer Freundin: »Is poll dubh dóite é an t-uaigneas; ach má dhúnainn tú suas é, dúnfaidh tú amach go leor eile atá go hálainn: Einsamkeit ist ein schwarz ausgebranntes Loch; doch wenn du es nach innen verschließt, schließt du auch vieles aus, was schön ist.«

Die Ungewißheit des Lebens und die Gewißheit des Todes sind hier ganz miteinander verwoben. Die irische Sprache scheint die Zwiesprache mit der Natur und ihren Göttern einfacher zu machen. Sie bezieht sie in den Familienkreis mit ein – wie in dem Gebet eines alten Menschen, der auf Gott baut:



Tobar Éinne, Inis Oírr. Der Brunnen wird immer noch aufgesucht, besonders am Festtag des Heiligen im Juni (Foto: Anne Korff)

O Herr, schenke mir noch eine Weile Kraft
 Bis ich dein mitleidvolles Antlitz schaue.
 Ich gehe den Hügel hinab, vielleicht seh ich nicht viel, was mir
 gefällt.
 Doch bis zu meinem Tod, o Herr, laß meinen Geist nicht
 verzagen.
 Alles verlangsamt sich, die Nacht ist nicht mehr fern.
 Doch hilf mir, wenn das Ende naht, du Liebe meines Herzens.



St. Cindeargs Brunnen (Tobar Chindeirge), Inis Meáin, in einem Feld hinter der Kapelle. Heute sind rundherum Steine und grasbewachsene Erde, aber in der alten Zeit umstanden offenbar kleine Bäume den Ort (Foto: Lelia Doolan)

*A Thiarna, tabhair láidreacht domhsa go ceann tamaill eile
 go dtí ho bhfeicfidh mé d'aghaidh thruacánta.
 Tá mé dul síos an cnoc, b'fhéidir nach bhfeicfinn mórán
 féilteach,
 ach, a Thiarna, go dtí an bás ná lig m'anam bheith
 marbhánta
 Tá sé ag éirí mall, a stór, ní fada uaim an oíche,
 ach fóir orm sa deireadh, a ghrá geal mo chroí.*

»Wir sehen es gern, wenn die Menschen im Krankenhaus geboren werden, aber zu Haus im eigenen Bett sterben«, sagte eine Medizinfrau von Aran. Sie war der Meinung, daß es, was die Einstellung zu Natur und Spiritualität angeht, zwischen den Indianern und den Bewohnern der Aran-Inseln viele Ähnlichkeiten gibt. Sie erwähnte ein auf den Körpermeridianen beruhendes Gebet namens »Die drei Verengungen«. Außerdem nannte sie ein Gebet von den Aran-Inseln, das um

einen annehmbaren Tod bittet. Im folgenden ein Gebet, das dem ziemlich nahekommt:

Tod mit Salbung,
 Tod mit Seligkeit,
 Tod mit Erleuchtung,
 Tod mit Trost,
 Tode mit Reue.



Nora vor Tobar Isleamáin. Von den vielen Worten für »Wasser« – aqua, eau, water – ist das irische »uisce« am passendsten, denn es gibt in seinen zwei Silben die Ruhe und das Plätschern wieder (Foto: Lelia Doolan)

Tod ohne Qual,
 Tod ohne Dunkel,
 Tod ohne Tod,
 Tod ohne Furcht,
 Tod ohne Leid.

Sieben Engel des Heiligen Geistes
 Und ihr zwei Schutzengel,
 Wacht heute nacht über mein Dach
 Bis zum Morgengrauen, bis zum Tageslicht.

*Bás ola,
 bás sona
 bás solais,
 bás sólais,
 bás aithreachais*

*Bás gan chrá,
bás gan scáth,
bás gan scanradh,
bás gan dólás.*

*Seacht n-aingeal an Spioraid Naoimh,
agus an dís aingeal coimhdeachta
do m'dhionsa anocht agus gach oíche,
go dtig soils' is camhaoir.*

Meine Übertragung wird weder dem strengen Rhythmus dieser schönen Verse noch dem ehrerbietigen Drängen der Sprache gerecht. Doch wie bei Nora bricht immer wieder der Schalk durch. Eine Insulanerin, die von einer Totenwache erzählte, sagte: »Schade. Der Regen hat dem Ganzen einen Dämpfer aufgesetzt.«

Unverwundlich, gefühlvoll, unabhängig: Arm und Reich führen auf der Felseninsel das gleiche Leben. Sie sind urtümlichen Naturkräften ausgesetzt, die wüten und locken, rütteln und sengen, begraben und ertränken. Wind, Feuer, Erde, Luft und Wasser, Nachbar und Fremder verlangen ihnen ein Beharrungsvermögen ab, das mit Tüchtigkeit, Heiterkeit und Geduld reagiert. »Tá an nadúr ag imeacht as na daoine«, sagen die alten Leute. Wenn erst einmal die Leute von Aran ihre Gutmütigkeit verlieren, wird sie nirgends mehr zu finden sein. Generation um Generation haben sie dem ewigen Kreislauf des Insellebens von Leuten wie Nora eingeschrieben – gebrechliche, aber unerschrockene Himmelsgänger. Der Klang eines Schrittes bringt mit sich das Versprechen einer Geschichte – und wie eine Reise hat jede Geschichte das Recht, überall hinzugelangen.

Aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser

Die Autorin, Lelia Doolan, Doktorin der Sozialanthropologie, hat jahrelang als Journalistin in allen Medien- und Kunstbereichen gearbeitet und ist derzeit Vorsitzende von Bord Scannán na hÉireann, der nationalen irischen Filmförderung.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der Mitherausgeberin dem Band *The Book of Aran*, hg. v. Anne Korff u. a., Newtownlynch, Kinvara, Co. Galway: Tír Eolas 1994, entnommen. Auf 330 Seiten (im *irland-journal*-Format!) präsentieren 19 Beiträge die Aran-Inseln aus verschiedenen Perspektiven: Von der Naturgeschichte bis zur Entstehung des Films *Man of Aran*, von der Flora bis zum Essay »The Aran Islands Today«. Das Buch kostet in Irland IR £ 15,95 und ist in Deutschland erhältlich gegen Voreinsendung von 40,- DM (Scheck oder Scheine, inkl. Porto und Verpackung) beim *irland journal*, Dorfstraße 70, 47447 Moers.

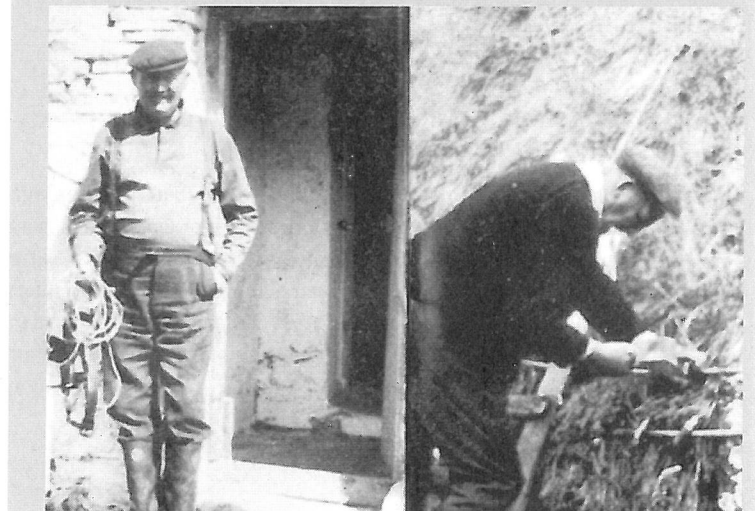
Micho Russell: Ireland's Whistling Ambassador

Drei Monate vor seinem Tod im Februar 1994 trat Micho Russell in New York auf. Das Konzert in der Washington Square Church wurde mitgeschnitten – dies sind die letzten Aufnahmen des Tin-Whistle-Spielers aus Doolin, Co. Clare. Auf der gerade erschienenen CD *Ireland's Whistling Ambassador* sind Tunes von dieser letzten US-Tournee und früheren Aufnahmen in den USA enthalten, die andere Hälfte der 49 Minuten Spieldauer besteht aus Material, das Micho bisher noch nicht veröffentlicht hatte. Studio-, Konzert- und Pubatmosphäre gehen bei dieser CD nahtlos ineinander über und ergänzen das facettenreiche Bild des legendären Musikers.

Der Produzent und Uilleann Piper Bill Ochs aus New York hat eine sichere Hand und viel Einfühlungsvermögen bei der Mischung der Tunes und Songs bewiesen – seltene Jigs aus Nord-Clare wie Winnie Hayes' Jig, The Four Posts of the Bed, Come into the Town My Fair Lady und Christmas Day in the Morning bleiben uns so in der archaischen Spielweise des alten Mannes erhalten, die auch das so bekannte Amazing Grace auszeichnet, mit dem sich Micho Russell von den Zuhörern in der Washington Square Church verabschiedet. Aber dabei läßt er es dann doch nicht bewenden. Sicherlich augenzwinkernd hat er noch den St. Anne's Reel und Sporting Nellie drangehängt.

Alles in allem ein Album, das jede Menge traditionelle irische Musik pur bietet, begleitet von einer 28seitigen Dokumentation, die Biographisches, Liedtexte und Anmerkungen zu den Tunes liefert. So entstand ein musikalisches Vermächtnis Micho Russells, den die in Doolin lebende Ilsa Thielen im Programmheft des '94er Irish Folk Festivals so beschrieb: »Ein großer, sanfter Mann mit einem Herzen voller Humor und Großmut. Für jeden hatte er eine Melodie, und er spielte sie jederzeit und überall. Freigebig teilte er seine Songs und seine Stories. Er gab uns sehr viel – danke, Micho.« *Hilde Haaker*

Micho Russell, *Ireland's Whistling Ambassador* (The Pennywhistler's Press PWCD 80001) ist erhältlich bei Old Songs – New Songs, Bochumer Str. 164, 44866 Bochum (Tel. 0 23 27/82 48, Fax 0 23 27/38 18) und bei Hypertension Music, St.-Benedict-Str. 5, 20149 Hamburg (Tel. 0 40/47 69 93/4 80 37 92, Fax 0 40/47 83 83)



Insel der Winde und der Pullover

Unromantisch ist die Geschichte der Insel und des Mannes, der auf dem vergessenen und weltabgeschiedenen Eiland am Rande Europas hochwertige Produkte für einen kleinen, aber feinen weltweiten Markt produziert. Dies ist allerdings auch eine Geschichte über Farben, Steine und wilde Natur [...] auf Inis Meáin. Das ist eine Insel in der Bucht von Galway vor der Westküste Irlands – eine Insel aus blankem Kalkgestein, in das Wind, Regen und Sonne Spalten, Risse und Rinnen gefressen haben, die so exakt verlaufen, als hätten Laserkanonen den Stein verglüht. In den Vertiefungen im Fels wachsen Farne, gelbe und violette Sternblumen und weiße Röschen. Über die Felsen reihen sich tiefgrünes Moos, goldgelbe und rostrote Flechten. Das sind die Farben, die der Mann von der Insel für seine Produkte verwendet, dann noch die Blaufarben des Meeres und des Himmels.

Inis Meáin ist die mittlere der drei Aran-Inseln, kaum fünfundzwanzig Quadratkilometer groß und von ungefähr dreihundert Menschen bewohnt. Es gibt ein paar Landrover auf der Insel, acht Traktoren und zwölf Eselsgespanne, kein Hotel, keine Pension, nur ein paar Privatzimmer für den Fremden. Von der Nord-, Nordwest- und Nordostküste her steigt das flache, steinerne, baumlose Land terrassenförmig an. Hier liegen die handtuchschmalen Kartoffel- und Roggenfelder und die kurzblumigen Wiesen, eingefasst von aus Felssteinen aufgeschichteten, manchmal übermannshohen Mauern, in denen der Wind singt. Er weht über ein Meer aus grauem Stein, der wie flüssiges Blei glänzt, wenn die Sonne spiegelnd auf die regennassen Felsen fällt. Dann leuchten die von Atlantikstürmen zerzausten und zerfetzten Fuchsihecken unwirklich rot. Eine Schicht Sand, eine Schicht Seetang, eine Schicht Sand, eine Schicht Seetang und darauf jahrtausendalte, verwitterte Muttererde, die aus den Spalten im Kalkgestein gekratzt wurde – so entstanden die Äcker und

Wiesen auf Inis Meáin. Es gibt nicht viel Erde auf der Insel, aber die es gibt, die ist heilig. Noch stehen ein paar der mit Roggenstroh bedeckten und aus Bruchstein gemauerten Cottages, Häuser aus dem Urgestein, das die Insel geformt hat.

Inis Meáin ist eine Bastion des Irischen, der gälischen Sprache, des keltischen Erbes. Nirgendwo in Irland verstehen weniger Iren die englische Sprache als auf Inis Meáin, nirgendwo sind die Menschen scheuer und schweigsamer als auf der mittleren der drei Aran-Inseln, und nirgendwo zeigt sich deutlicher als hier, daß jeder auf der Suche nach seinen nostalgischen Träumen scheitern wird, denn in einer stillen Welt aus unbarmherzigem Stein müssen die der Natur entfremdeten intellektuellen »hetzenden Liliputaner aus den Metropolen« versagen. So hat es der Schriftsteller Máirtín Ó Direáin von der Nachbarinsel Inis Mór geschrieben. Er sah in dem endlosen Kampf der Inselbewohner mit den Elementen und in der Allgegenwart des Todes auf dem Meer eine schicksalsträchtige, aber heroische Parabel für das menschliche Sein – dabei vergaß er, in die Niederungen des einfachen Lebens hinabzusteigen und zu fragen, ob nicht die Knute der Landlords oder die Herzenskälte der Steuereintreiber erst jenes Los begünstigten, das er, der Literat, der Nietzsche verehrte, zur Romantik des einfachen Lebens hochstilisierte.

Nach Inis Meáin kamen Wasserleitungen und elektrisches Licht vor zehn Jahren, als noch die zerbrechlich wirkenden Curraghs mit Kühen für den Markt in Galway an Bord fünfzig Kilometer über die offene See fuhren – schwarze Ruderboote mit einer Haut aus geteierter Leinwand, die über einen Holzrahmen gespannt wird. Heute treiben Außenbordmotoren die wendigen, kielloosen Boote zum Fischfang über das Meer; der Hafen ist jetzt für größere Transportschiffe ausgebaut worden, und der zehnsitzige »Islander« der »Aer Arann« landet zweimal pro

Tag auf der kurzen Landebahn in den Dünen – Inis Meáin hat inzwischen den Anschluß an die Moderne gefunden und die Isolation durchbrochen.

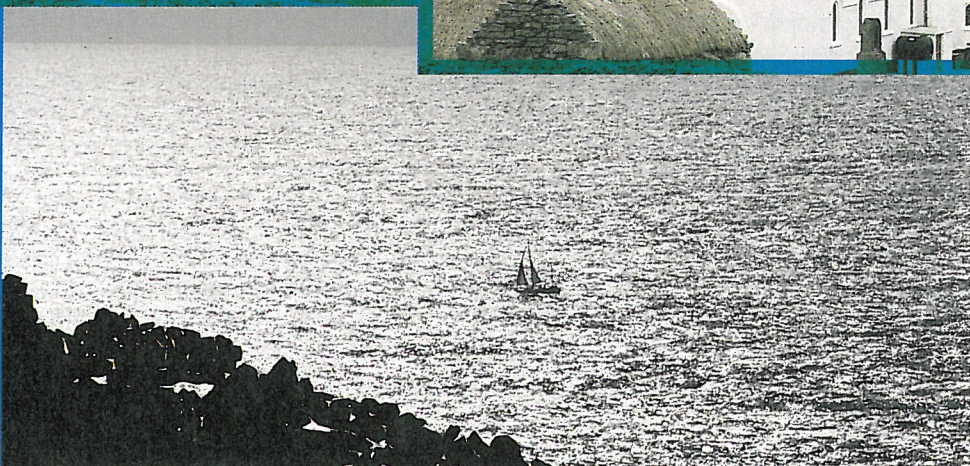
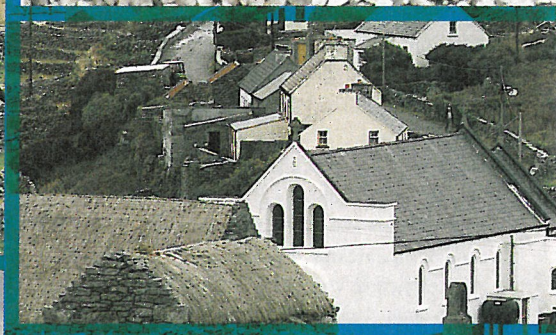
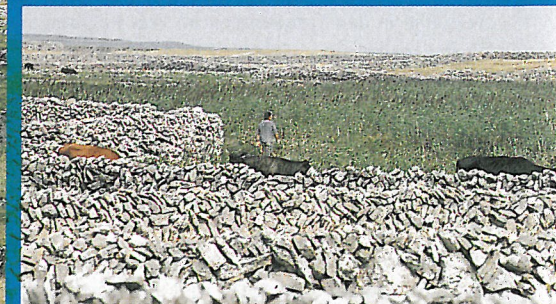
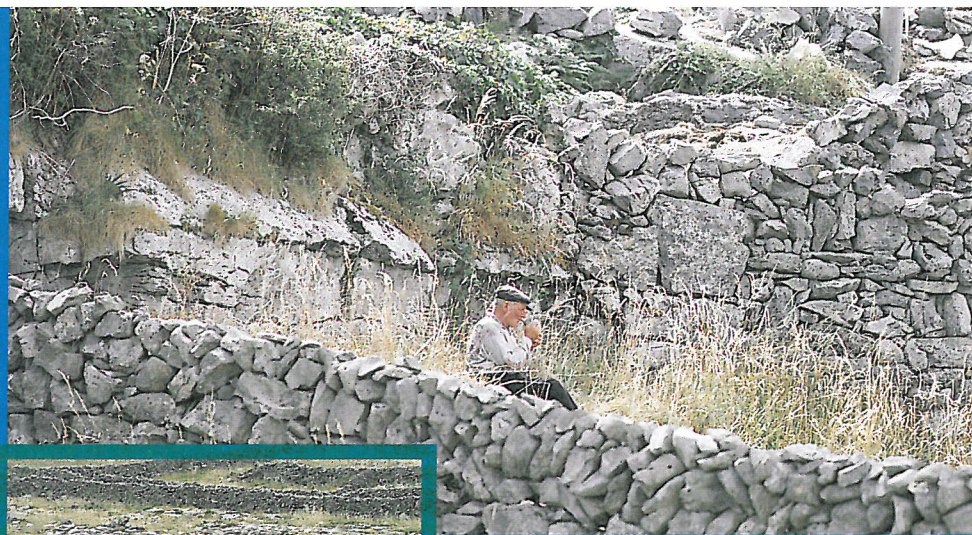
Die Menschen, so hoffen die Politiker in Dublin, werden jetzt auf der Insel ausharren. Dafür zahlen sie Subventionen und Zuschüsse, damit das Überleben Leben genannt werden kann. Einer, der vor vierzehn Jahren auf die Insel kam, ist geblieben. Und er wird bleiben. Nicht nur wegen einmal gewährter Zuschüsse.

Der Mann von der Insel, der vom Festland kam

Der Blinde auf der Hauptstraße von Inis Meáin sagt, die Strickwarenfabrik von Tarlach de Blacam sei dort unten in dem weißen zweistöckigen Neubau zu finden. Die Hand des Blinden weist auf den einzigen halbindustriellen Kleinbetrieb auf Inis Meáin, der fünfzehn Menschen Arbeit und Einkommen gibt. Das sind fünfzehn Menschen, die auch bleiben werden. Tarlach de Blacam, Sohn eines irischen Armee-Offiziers, lernte in Dublin während seines Studiums der gälischen Sprache Aine kennen, eine Volksschullehrerin. Sie, das sechste Kind eines Fischers und Bauern von Inis Meáin, träumte zusammen mit dem Offizierssohn damals den Traum von sozialen Revolutionen und Veränderungen, von der sozialen Gerechtigkeit auf dieser Welt. Sie heirateten und träumten weiter. Nur nicht mehr so heftig. Als Ruairi, der erste Sohn, geboren wurde, gingen sie auf die Heimatinsel von Aine zurück, nach Inis Meáin, nach der sie sich in Dublin oft gesehnt hatte. In der Vermarktung der traditionellen Strickkunst der Inselfrauen sah Tarlach eine Marktchance, einmal, um selbst Geld zu verdienen, zum anderen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Er belebte außerdem die müde Kooperative der kleinen Insel, und so war das soziale Gewissen von Tarlach de Blacam auch wirksam geworden.

Das Produkt der winzigen Insel, das in die große Welt geht

Der erste Werkstoff, den Tarlach de Blacam in einem windschiefen Heuschaber verarbeitete, war die weiße, nur flüchtig gewaschene Schafwolle von den drei Aran-Inseln, ölige und schwere Wolle, die in den Stürmen wärmt und dem Regen trotzt. Die Muster übernahm der junge Mann aus Dublin von den Frauen der Insel, die bis heute in ihre Pullover Ornamente und Symbole stricken, wie sie sonst nirgendwo in Europa zu finden sind. Diese traditionellen weißen Pullover aber bieten viele an. Touristen kaufen sie. Ein abhängiger, unsicherer Markt also. Mit leichteren Wollarten, neuen Maschinen, einer Designerin namens Geraldine Clarke, neuen Farben und einer eigenen Handelsmarke – drei Fischer unter einem Curragh – schaffte Tarlach de Blacam den Sprung in die Welt der internationalen Boutiquen: Harrods in London verkauft die Wollware aus Inis Meáin, Barney's in New York, Francesco Smalto in Paris und Seibu in Japan. Rund dreihundert Pullover und Jacken pro Woche produziert der kleine Betrieb zwischen den unfruchtbaren Steinfeldern und setzt damit pro Jahr etwa anderthalb Millionen DM um. Dabei wurde eine Idee des jungen Unternehmers zum Markenzeichen seiner Firma und zum Verkaufsschlager: Die halbautomatischen, später vollelektronischen Strickmaschinen woben die alten Muster in neuen Farben und Formen in die schicke Ware für Paris und Tokio ein – Muster, deren Ursprünge weit zurückreichen. So symbolisiert »The Link«, Kettengliedern nachempfunden, die Verbundenheit mit der Heimat; das Brombeermuster steht für Gott und das Leben; ein einfacher Zickzack-Streifen erinnert an die wilde Klippenküste der Insel, zu der wir immer wieder zurückkehren; die Körben nachempfundenen Muster symbolisieren reiche Ernte und Fischfang. Die Maschen, die die Form eines Lebensbaumes ergeben, bedeuten die Einheit der Familie, weisen auf den Stammbaum hin und auf den Wunsch nach starken Söhnen. Rautenförmige Spaliermuster versinnbildlichen die von Steinwällen umgebenen Felder der In-





sel; das Irisch-Moos-Muster gilt als Zeichen für die Geschenke des Meeres, und die Doppel-Zickzack-Linie ist die Umschreibung für das Auf und Ab einer Ehe, während das einem gewundenen Ankertau nachempfundene Muster für das Glück und die Sicherheit des Fischers steht. Die gestrickten Honigwaben schließlich drücken den Wunsch aus, eine gerechte Belohnung für den Bienenfleiß der Inselbewohner zu erhalten.

Vor der großen irischen Hungersnot in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Stricken auf der Insel die Sache der Männer, die die Maschen für ihre Sweater, Socken, Gürtel und Jacken über die Spitze von Gänsekielen laufen ließen. Nach der Hungersnot, als die Männer den Gänsekiel aus der Hand legten und ihre Frauen weiterstrickten, begann die große Zeit der Strickkunst auf den Aran-Inseln. Stricken und der Verkauf von Pullovers und Jacken wurde auch als zusätzliche Einnahmequelle für die Fischer und Farmer propagiert, die Masche gegen die Armut. Die Wünsche, Gebete und die Sehnsüchte der Frauen liefen mit den Wollfäden in die Muster hinein, verwoben sich auf den schweren Pullovern und Jacken zu reliefartigen Symbollandschaften, die für jede Familie typische Formen aufwies. Und so war es auch leicht, die toten Söhne und Ehemänner zu identifizieren, die der

Atlantik beim Fischfang holte und die er später wie Treibholz an die Küsten spülte. »Wenn Du einen Pullover von den Aran-Inseln kaufst«, sagt der Freund von Inis Meáin, »dann kaufst Du ein Stück irischer Geschichte.« Über den Strickräumen seines Betriebs hat Tarlach de Blacam im ersten Stock ein kleines Museum eingerichtet: Alte Kleidungsstücke von der Insel sind dort zu sehen, landwirt- und hauswirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, Geschirr, Dokumente, vergilbte Fotografien – alles Erinnerungen ans Gesteir, das vor so kurzer Zeit erst vergangen ist.

Die Menschen von Inis Meáin

[...] Es ist schwer auf Inis Meáin, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Es ist, sagen zwei irische Frauen, die seit zwölf Jahren auf die Insel kommen, unmöglich. Scheu sind die Menschen auf Inis Meáin. Sehen sie den Fremden kommen, gehen sie schnell in ihre Häuser und pfeifen selbst die Hunde zurück. Dann liegen die Straßen verlassen da, nur der Wind ist zu hören und manchmal das Rauschen der Brandung. Das ist beklemmend für die Fremden. [...] Doch manchmal singen die Männer oben im Pub An Cora, dem einzigen der Insel. Der Gesang ist so melancholisch wie die Insel. Susan, eine Deutsche aus Düsseldorf, hat dem Gesang der Männer zuge-

hört und hat selbst gesungen, das Lied vom »Heideröslin«. Auf einmal, sagt sie, sei jede Verkrampfung weg gewesen, und auf einmal sei alles wie selbstverständlich gewesen auf der vergessenen Insel am Rande Europas. Die Männer hätten gesagt, es sei ein schönes deutsches Lied, das sie da gesungen hatte. Diese Welt aus Stein – in ihr sind noch die Feen lebendig, dort wo die heiligen Quellen raunen, die Quellen der Kelten, im Inneren der Insel, wo auch die Ruinen der »Kirche der sieben Prinzen« stehen. Wer waren sie?

Tarlachs Ideen von damals, als sie in Dublin den Aufstand probten, sind fast verweht. Mit einem lustigen Lächeln, das um die blauen Augen spielt, sagt er: »Es ist eine Ironie des Schicksals. Meine Frau und ich kamen hier beide als Sozialisten an, den Kopf voll mit den Ideen der späten sechziger Jahre. Jetzt bin ich der einzige echte Kapitalist auf der Insel geworden.« Das gibt ihm die Möglichkeit zu bleiben. Über diesen Herbst und über den kommenden Winter hinaus. Wahrscheinlich für immer.

(Mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen, leicht gekürzt und aktualisiert aus: FAZ-Magazin 557 vom 2. 11. 1990. Alle Fotos zu diesem Artikel: Nutan, Rapho, Co. Galway – siehe unten)

Hinkommen: per Fähre: dreimal pro Woche per Direktfähre von Galway City (ca. 2 Stunden). An anderen Tagen wird's kompliziert: Von Rossaveel (Ros á Mhíl), Co. Galway, oder Doolin, Co. Clare, geht es nur über die Nachbarinseln Inis Mór (Inishmore) oder Inis Oírr (Inisheer) nach Inis Meáin, was pro Strecke bis zu 4 Stunden dauern kann. Bevor wir hier Abfahrtszeiten und Preise veröffentlichen, die im Sommer längst veraltet sind, empfehlen wir die Nachfrage bei der Galway Tourist Information: (00353)-91-563081. Per Flugzeug: geht's weitgehend wetterunabhängig und bedeutend schneller (in 10 min): Aer Arann (s. Artikel) bietet einen täglichen Service (mindestens 4, bis zu 25 (!) Hin- und Rückflüge pro Tag) für IR £ 35 p.P. von ihrem Flughafen: Aerfort Chonamara, Caisleán, Indreabhán, Co. Galway. Neben Flügen auf jede der drei Aran-Inseln bietet Aer Arann auch Rund- und Aussichtsflüge sowie einen Tagesausflug mit Lunchpaket, Wanderung und Mountain-Bike-Tour (insg. IR £ 45) an. Buchungen (bitte spätestens ein, zwei Tage vorher!) und weitere Informationen unter (00353)-91-593034, Fax: -593238.

Unterkommen: Es gibt einige B&Bs – am besten erkundigt man sich, wenn man den Flug/die Überfahrt bucht, oder bei der Galway Tourist Information (s.o.). Anlaufstelle auf der Insel selbst ist der einzige Pub, Teach Osta, und sein Besitzer Padraig (Tel. 099-73003).

Geführte Wanderungen für Gruppen: werden von der einheimischen Maureen Faherty Conneely für IR £ 5 p.P. (inkl. Tee und Snack) angeboten. Tel. 099-73062.

Foto-Workshop mit NUTAN: Nutan, international renommierter Fotojournalist (von dem auch einige Bilder in diesem ij stammen), hält im Sommer kurze (anderthalbtägige) Foto-Workshops für Fortgeschrittene ab, konzentriert auf Porträts und Kleidung, Landschaft und Pflanzen. Aer Arann bietet ein Paket mit Hin- und Rückflug nach Inis Meáin, zwei Ü/F im B&B, zwei Gourmet Dinner im An Dún Restaurant, der Workshop selbst. Kostenpunkt: ca. IR £ 150. Mindestteilnehmendenzahl: 9 Personen. Weitere Informationen: Aer Arann, Tel. (00353)-91-593034, Fax: -593238.

NB: Inis Meáin hat keine Bank!